

Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Ehrenmitglieder
liebe Mitglieder, liebe Freiwillige und hauptberuflich tätige Mitarbeitende
des SRK Kanton Zürich, verehrte Gäste

„Der Feind, unser wahrer Feind, ist nicht die Nachbarnation; es sind
Hunger, Kälte, Armut, Unwissenheit, Gewohnheit, Aberglaube und
Vorurteile“ (Henri Dunant).

Dieses Zitat von Henri Dunant bildet die Grundlage für meine Motivation
mich der Wahl als Präsidentin des SRK Kanton Zürich zu stellen.

Mit dem hoffentlich heutigen Schritt in eine neue Zukunft im Dienste von
Menschen – Mitmenschen -, schliesst sich für mich persönlich ein Kreis:
Im Jahre 1994 lernte ich meinen damaligen Vorgesetzten, Prof. Jakob
Nüesch, ehem. Präsident der ETH Zürich kennen. Prof. Nüesch wurde
einige Jahre später ins Komitee des IKRK gewählt und ab sofort weitete
sich meine Arbeit auch auf das IKRK aus. Die Begeisterung Nüesch's für
das Rote Kreuz steckte mich buchstäblich an. Dunants genial einfache
Idee, während der Friedenszeit Organisationen zu gründen, deren Ziel
es sei, durch solide Freiwilligenarbeit Verletzte zu pflegen, pflanzte sich
in mein Herz ein und liess mich nicht mehr los. Ich schwor mir, mein
Leben lang für das Rote Kreuz zu spenden.

Als ich von Präsident Roost angefragt wurde, ob ich hier in Zürich das
Werk Dunants weitertragen wolle, konnte ich mein Glück kaum fassen.
Von ganzem Herzen wollte ich es tun: Zusammen mit Ihnen.

Es hätte ja sein können, dass Dunant's ursprüngliche Idee nie realisiert und wieder vergessen worden wäre. Dunant selbst, wurde ja zeitweise vergessen, ja sogar aus dem Roten Kreuz verstossen. Dass seine Idee 100 Jahre später noch real umgesetzt wird, verdankt die Welt, verdankt die Schweiz, verdankt der Kanton Zürich Menschen wie Ihnen, die Sie hier vor mir sitzen. Sie sind es, die das Werk weiter tragen.

Der Mensch kann anderen Menschen nur dann helfen, wenn er ihn so annimmt wie er ist: Sei es ein Bettler, sei es eine Ausländerin, sei es ein Kranker oder eine Hungernde. Das Rote Kreuz Zürich wirkt im Kanton Zürich. Wenn im SRK Zürich im Jahr 2010 147'000 Stunden Freiwilligenarbeit geleistet wurde, dann wird das was Dunant „den Feind“ nannte, verdrängt: Hunger, Kälte, Armut, Unwissenheit, Gewohnheit, Aberglaube und Vorurteile.

Die Schweiz, meine Damen und Herren, steht aus meiner persönlichen Sicht vor zwei grossen Herausforderungen:

1. Eine Weltweite Migrationszunahme, welche vor keiner Grenze halt macht.

Unser Land wird sich je länger je mehr mit Menschen befassen müssen, welche auf der Flucht sind und bei uns Schutz suchen. Das SRK-Zürich gibt die Antwort darauf: Mit der medizinischen Anlaufstelle für Sans-Papiers und mit verschiedenen Bildungs- und Integrationsangeboten ist es da. Diese Aufgaben gilt es in Zukunft speziell zu fördern.

2. Zunehmend länger lebende Menschen, immer weniger Junge und damit das Problem der Pflege von betagten Menschen. Zu wenige Junge werden viel zu wenig Zeit haben, um die zunehmende Zahl an älteren Menschen zu pflegen, wenn diese Hilfe brauchen. Ich bin überzeugt,

dass wir vor einem enormen Pflege- und Betreuungsproblem stehen werden und auch hier gibt das SRK-Zürich eine Antwort darauf: Wir schliessen die Lücken im Pflegebereich und bilden Pflegehelferinnen SRK aus. Eine fachlich kompetente Unterstützung der Pflegefachleute wird – davon bin ich überzeugt – sowohl in den Heimen als auch im privaten Bereich immer wichtiger, weshalb ich grossen Wert darauf legen werde, diesen Bereich speziell zu fördern.

Einer der „wahren Feinde“ ist gemäss Henry Dunant das Vorurteil. Viele ungerechtfertigte Vorurteile gegenüber Flüchtlingen oder Pflegebedürftigen beschäftigen mich seit je her. Rotkreuz-Arbeit ist auch das Überwinden von Vorurteilen. Nur so gelingt die Hilfe, nur so wird geholfen.

Sie alle haben im Referat von Annalis Knoepfel-Chistoffel am Beispiel der Leistungsaufträge gehört, dass die Rotkreuz-Grundsätze im SRK Kanton Zürich gelebt werden. Wie schon gesagt, finden Sie die 7 Grundsätze etwas genauer umschrieben auf ihrem Platz.

Ich bin gerne bereit, im Sinne dieser Grundsätze die Arbeit von Jakob Roost weiter zu führen, mit Ihnen allen zusammen, im Vertrauen darauf, dass wir uns gegenseitig stützen.

In diesem Sinne stelle ich mich dieser Wahl.